

Alpines Allerlei rund um die Essener-Rostocker Hütte

Am 30.06. trafen Gerd, Helmut, Pascal und Holger nach 9,5 Stunden Fahrt um 12.30 Uhr auf dem Parkplatz Ströden (1403 m) im Virgental auf Patrick und Oliver, die schon einen Tag früher angereist waren. Von hier machten wir uns auf den Weg zur Essener-Rostocker Hütte auf 2208 m Höhe, die in dieser Woche unsere Unterkunft war. Glücklicherweise konnten wir uns nach einer halben Stunde der Rucksäcke an der Materialeilbahn entledigen. Nach insgesamt drei Stunden kamen wir bei schönstem Wetter nass geschwitzt zur Hütte und genossen unser wohlverdientes Bier. Unser „Maratoni“ Helmut war allerdings noch nicht ausgelastet und lief in rekordverdächtigster Zeit zum nahe gelegenen Simonysee (2361 m). Am Abend und auch noch am nächsten Tag fand anlässlich des 100-jährigen Bestehens der Rostocker Hütte das Sommerfest bei zünftiger Musik und Gesang statt, bei dem wir mit einem reichhaltigen Buffet verwöhnt wurden.



Am nächsten Tag wollten wir den schönen Sonntag zum Klettern ausnutzen. Nur Helmut ging nicht mit, weil er lieber die Messe erleben wollte, um sich anschließend am Mittagsbuffet zu laben. Auf uns andere wartete schon kurz nach dem Aufbruch die 1. Mutprobe, eine Flussüberquerung mittels einer Seilrolle. Rasant ging es bis auf 2/3 Drittel der Strecke ab. Ab da mussten wir uns nur mit unserer Armkraft am Seil zum rettenden Uferfelsen hangeln. Wir kamen uns ein bisschen vor wie Bear

Grylls aus der Fernsehserie „Ausgesetzt in der Wildnis“ auf DMax. Nachdem wir uns bis zum Nachmittag die Arme an den Kletterfelsen lang gemacht hatten, ging es auf dem Normalweg zurück zur Hütte. Nach einer flüssigen Stärkung testeten wir noch den Hüttenfelsen. Ein herrlicher Klettertag neigte sich dem Ende zu.

Am Montag nahmen wir uns die Vordere Gubachspitze (3318 m) vor. Wir brachen um 6.45 Uhr auf, da für den Nachmittag Gewitterneigung angesagt war. Leider meinte der Wettergott es nicht gut mit uns. Bereits nach einer $\frac{3}{4}$ Stunde standen wir schon im Vorläufer des Gewitters, so dass wir schleunigst zur Hütte umkehrten. Nachdem der Himmel im Laufe des Vormittags aufklarte, war es für die Gipfeltour zu spät. Wir konnten deshalb nur den Hausberg Rostocker Eck (2749 m) besteigen. Für unseren Tourenleiter Gerd bedeutete der Gipfel einen neuen Rekord; denn es war der erste 2000er in seinem Tourenbuch. Nach der Rückkehr am frühen Nachmittag rafften sich Pascal und Holger noch auf, um ein paar Routen im 3er und 4er Bereich an der Hüttenwand zu klettern.

Nach dem missglückten Versuch am Vortag wollten wir heute endlich der Vorderen Gubachspitze auf den Kopf steigen. Nach Abmarsch um 7 Uhr führte uns der Weg über

das Reggentörl (3056 m), wobei wir eine 30° Firnflanke queren mussten. Zum Gipfel ging es dann im 1er Gelände, das aber eine gefühlte 2 war, da wir unter erschwerten Bedingungen mit Steigeisen und begleitet von einem Hagelschauer den Gipfel erklommen. Nach einer kurzen Gipfelrast machten wir beim Abstieg immer wieder Bekanntschaft mit kurzen Regen- und Hagelschauern. Nach acht Stunden zurück auf der Hütte waren wir bis auf unseren „Maratoni“ Helmud erst einmal geschafft. Er wollte nämlich noch eine Runde joggen, fand aber keinen Mitläufer und zog deshalb auch das Hüttenbier vor (faule Ausrede!). Trotz der Hagelschauer war es Dank Gerd`s sachkundiger Führung eine schöne Tour.

Am Mittwoch nahmen wir uns das Türmljoch (2790 m) mit einem von dort weiterführenden 150 m langen Klettersteig auf das Türml in 2843 m Höhe vor. Wir stiegen bei schönem Wetter um 8 Uhr auf und standen nach 2,5 Stunden am Türmljoch. Wir legten unser Klettersteigset an und stiegen in den gut versicherten mit einigen senkrechten Passagen ausgestatteten Klettersteig ein. Der als mittelschwer eingestufte Klettersteig wurde von allen souverän gemeistert. Der wolkenlose Blick vom Gipfel war der Lohn für den Aufstieg. Der Abstieg über einen versicherten Steig forderte nochmals unsere volle Konzentration. Nach sechs Stunden erreichten wir gemütlichen Schrittes wieder unsere Hütte und ließen uns das wohlverdiente Bier schmecken. In einer der vielen Hüttenzeitschriften fand Holger einen DAV-Beitrag über die Helfer, die die Hütte und das Umfeld in Schuss brachten. Für die Sektion Bochart, die hier vor kurzem eine Patenschaft übernommen hatte, war auch unser Helmud als fleißiger Helfer und „Superman“ erwähnt. Von nun an wollte Helmud nur noch mit „Superman“ angesprochen werden. Dieser Bitte wollten wir doch nicht ganz Folge leisten. Wir redeten unseren „Maratoni“ jetzt überwiegend nur noch mit „Supertoni“ an, was ihn ein bisschen ärgerte.



Am Donnerstag wollten wir den Großen Geiger (3360 m) bezwingen. Um 5.45 Uhr ging es los. Für den Nachmittag war wieder Gewitterneigung angesagt. Nachdem wir uns nach zwei Stunden Aufstieg angeseilt und eine Schneeflanke durchpflügt hatten, sind wir vom

Normalweg abgewichen und haben die „Nacke-Route“ (eine Abkürzung über eine Eisflanke) gewählt. Gerd sicherte zwischendurch die Blankeisstellen mit Eisschrauben ab.

Ab und zu mussten wir aufpassen, dass wir keiner Gletscherspalte auf den Grund gingen. Nach 4,5 Stunden Aufstieg erreichten wir auf 3150 m die Geigerscharte unterhalb des Gipfels. Wir legten hier eine kurze Pause ein, um unsere Kräfte vor dem Gipfelsturm noch einmal aufzufrischen. Leider konnten wir nur am Gipfel schnuppern, da uns ganz schnell die Wolken einhüllten. Hier siegte die Vernunft vor der Sehnsucht nach dem Gipfel. Vorsichtig machten wir uns deshalb an den Abstieg, bei dem einige mit ihrem Hintern den Gletscher streichelten. Gegen 14 Uhr waren wir wieder auf der Hütte, rechtzeitig vor dem dann einsetzenden Regen. Trotz der Umkehr unterhalb des Gipfels war es eine schöne Tour, die den Teilnehmern einiges abverlangte. Für die meisten hieß es nach dem obligatorischen Bier erst einmal schlafen.

Für den letzten Tourentag haben sich Gerd, Patrick, Helmud und Holger die Mittlere Malhamspitze (3364 m) vorgenommen, während Oliver und Pascal lieber ausschlafen und klettern wollten. Das Wetter sah prächtig aus, so dass wir frohen Mutes um 6.45 Uhr losstiefelten. Auf dem Weg mussten wir mehrmals einen Bach mit viel Gleichgewichtsgefühl überqueren. Einmal stand unser Superman aber mit beiden Füßen

im Wasser. Er ließ sich aber nichts anmerken. Wir stiegen ein steiles wegloses Moränengelände hoch und orientierten uns oben, als das schon obligatorische Gewitter aufzog. Wir kehrten schleunigst um und als es gerade donnerte und blitzte, entdeckte unser Superman im letzten Augenblick eine Schäferhütte, an der wir uns unterstellten. Es dauerte nicht lange, bis unser Supertoni den Schlüssel fand. Da hatten wir dank Helmut richtig Glück gehabt. Nach einem einstündigen Aufenthalt in der Schäferhütte ließ der Regen nach und wir drei Euro Benutzungsentgelt zurück. Gegen 12.30 Uhr erreichten wir dann halbwegs trocken unsere Hütte. Oliver und Pascal erwarteten uns schon. Auch sie hatten keinen Erfolg und mussten, gerade am Fels angekommen, wegen des schlechten Wetters umkehren.



Noch ein Wort zur Hütte und dem -team: Die Hütte hatte schon etwas Hotelcharakter. Seife und Papierhandtücher wurden gestellt, die Toiletten waren immer in einem sauberen Zustand. Und das Wichtigste: der Hüttenwirt und seine beiden hübschen Helferinnen überschlugen sich

vor Gastlichkeit und lasen uns den Wunsch schon von den Augen ab, bevor wir etwas sagen konnten. Und vor allem füllte uns ein reichhaltiges Frühstücksbuffet und große Portionen am Abend die Bäuche, so dass man trotz der Touren bei bestem Willen nicht abnehmen konnte. Daher ein herzliches Dankeschön an Hüttenwirt Werner und sein Team. Die Hütte dürfte damit derzeit eine Top-Empfehlung im Alpenraum sein. Unser Dank gilt auch unserem Tourenleiter Gerd (aber auch Patrick und Oliver), der uns trotz des nicht immer optimalen Wetters sicher die Berge rauf und runter führte.

Am Samstag stiegen wir von der Hütte ab, wobei uns ein Viehauftrieb zu einer längeren Pause zwang. Gegen 10 Uhr fuhren wir dann wieder Richtung Heimat, die wir nach elf Stunden Fahrt und mehreren Staus um 21 Uhr wohlbehalten erreichten.

Für die Gruppe Holger